

RP am Sonntag

Seit 200 Jahren wird im
Odenwald Elfenbein geschnitzt

Ein Stoff, der stets faszinierte

Kühl ist es in der kleinen Werkstatt, die weiß gepudert zu sein scheint. Ein leichter Brandgeruch steigt in die Nase, und von der Werkbank her schraubt sich schrilles Zirpen ins Ohr. Auf einfachen Holzstühlen sitzen drei Männer in grauen Kitteln. Der älteste, Jakob Horn, ist 76 und seit über 50 Jahren seinem ausgefallenen Beruf treu geblieben: Tag für Tag fressen unter Führung seiner ruhigen Hände kleine Schleifteller Schmuck und Figürchen aus weiß-gelblichen Klötzen. Jakob Horn ist Elfenbeinschnitzer und zusammen mit seinem Sohn Hans und dem Vetter Ernst Inhaber einer jener rund 50 Klein- und Kleinstbetriebe, die dieser Odenwälder Region ein seit langem besonderes Gepräge geben. Vor genau 200 Jahren wurden hier die Grundlagen für das Elfenbein verarbeitende Gewerbe gelegt.

Wer Michelstadt oder Erbach im Odenwald besucht, landet bestimmt vor einem der zahlreichen Läden, in denen Broschen, Ketten und Figuren aus Elfenbein angeboten werden. Billig sind diese Souvenirs nicht gerade, denn immerhin kostet ein Kilogramm dieses Naturprodukts je nach Beschaffenheit und Aussehen rund 200 Mark.

Zur Herstellung eines Miniatur-Elefanten brauchen die Horns mindestens zwei Stunden. Unentwegt wird der vorgeschnittene Elfenbein-Rohling unter dem Schleifteller gedreht, es wird gesticheit und geschabt — hier eine Kerbe, dort eine Rundung — bis der weiße Staub



Weltberühmt: die Erbacher Rose

che verleiht. Im Geschäft sind dafür wenigstens 60 Mark zu zahlen; größere Artgenossen kosten schon knapp 1000 Mark — die Echtheit des Materials wird garantiert.

Nicht alles ist Elfenbein, was danach aussieht. Mit täuschend ähnlich wirkenden synthetischen Materialien (Ivoren) ist wohl schon

Die Faszination, die von diesem Werkstoff ausgeht, ist Jahrtausende alt. Zu besonderer Blüte gedieh die Elfenbein-Kunst in Europa unter der Regentschaft der Karolinger, als hochqualifizierte Klosterwerkstätten — so in Lorsch, Metz, Reims und in St. Gallen — entstanden. In gotischer Zeit dominierten die französischen Künstler, während im 17. und 18. Jahrhundert Deutschland die Avantgarde dieser Kunstrichtung bildete. Mit dem Ausklang der prunkvollen Rokoko-Epoche verloren die Kunst- und Gebrauchsgegenstände aus Elfenbein jedoch an Bedeutung — nicht zuletzt wegen der zunehmenden Beliebtheit von Porzellan.

Genau in diesen Entwicklungsabschnitt fiel die Geburtsstunde der Elfenbein-Kunst im Odenwald. Graf Franz I. von Erbach-Erbach (1754–1823) hatte sich schon selbst intensiv mit diesem Material befaßt, als er einigen heimischen Holz- und Horndrehern diesen exotischen Werkstoff besorgte und ihnen in seinem Schloß eine Musterwerkstatt einrichtete. Wenig später gründete er für sie eine eigene Zunft, in der die Auflage bestand, als Meisterstück zwei Billardkugeln und ein Schachspiel aus Elfenbein anzufertigen. Den Zunftbrief übergab der „Elfenbein-Graf“, der selbst Obermeister der Innung war, den Meistern am 1. Oktober 1783.

Ruhm mit Rosen